

## Zu des Aeschylus Schuzflehenden.

Als das mittlere Drama der Trilogie, wovon die Schuzflehenden den ersten, die Danaiden den dritten Act bildeten, sind von G. Hermann die *Γαλαμοποιοί* erkannt worden in den Verhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig 1847 St. 4 S. 123—127. Ich habe seit meinen Griechischen Tragödien 1839 über noch offene, einzelne Trilogieen angehende Fragen oder Stellung einzelner Stücke nicht einen Buchstaben veröffentlicht, obgleich oft und viel durch beachtenswerthe Beiträge zur Aufklärung dieses Theils der versunkenen Litteratur Anlaß gegeben war, wie z. B. unter einer Menge von Versuchen und Bemerkungen durch Schneidewins Abhandlung im Philologus 1848 nach Entdeckung der Didaskalie der Sieben gegen Theben, durch Karl Kruses mit eben so viel Talent als Fleiß geschriebene Dissertation de Oedipodea 1855. Lieber als immer wieder auf Einzelnes aus diesem Kreise zurückzukommen, dachte ich wohl zuweilen daran eine revidirte Uebersicht nach der Art der 1839 gegebenen zur Ausführung zu bringen, womit es denn keine Eile haben möchte. Da indessen über die Trilogie der Schuzflehenden in dieser Zeitschrift eine Abhandlung von mir gedruckt ist, 1845 4, 481—510, so mag in derselben auch meine Erklärung über die *Γαλαμοποιοί* stehn.

Hermanns Bemerkung, für die er „mehr als eine bloße Wahrscheinlichkeit“ nicht in Anspruch nimmt, läßt sich von mehr als einer Seite so sehr bestätigen daß sie für mich zur Gewißheit wird, so sehr als durch innere oder mythische und dramatische aus dem Ganzen des in Betracht kommenden Materials geschöpfte Gründe, in Verbindung mit den vorliegenden litterarischen Notizen, eine An-

nahme dieser Art zur Gewißheit sich erheben kann. Meine frühere Darstellung steht hiermit keineswegs in Widerspruch, sondern erhält nur die schönste Ergänzung. Ich muß die Worte selbst hersehen die das mittlere Drama angehn (S. 484), worauf der Inhalt des ersten erst etwas später (S. 488 f.) auseinandergesetzt ist. Es heißt dort: „Zwischen die Aegypter und die Danaiden fällt die Brautnacht, wodurch jedem dieser beiden Acte der Trilogie sein besondrer Tag gesichert ist. Nicht in die Danaiden fällt die Katastrophe, wie Manche gesagt haben, und der Ausführung nach eben so wenig in die Aegypter. In diesen muß der Inhalt in der Vorbereitung und Einleitung der grausen That bestanden haben. Und da wir im Mittelstück den eigentlichen Kampf der Entscheidung, das Graueneregende voraussetzen haben, so muß die Verlobung, die zugleich eine blutige Verschwörung gegen die Danaiden war, dramatisch die Stelle der wirklichen That vertreten, die Andeutung der Katastrophe muß dasselbe im voraus gewirkt haben als wäre der nicht darzustellende Greuel schon erfolgt, so wie umgekehrt in den Persern die früher erfolgte Katastrophe durch den Schatten des Darius und durch Xerxes im Bild ergreifender zur Anschauung gebracht wird als sie sich darstellen ließen.“ Was läßt sich nun „zur Vorbereitung und Einleitung der grausen That“ für ein schicklicherer, glücklicher gewählter Chor denken als der der Thalamoserbauer? Es ist nemlich zu erwägen daß Danaos offenbar den Plan sich durch List der Verfolger zu entledigen gefaßt hatte, und darauf spielt er an indem er zu seinen Töchtern sagt (702):

θάρασε· χρόνῳ τοι κυρίῳ τ' ἐν ἡμέρα

θεοῦ ἀελζῶν τις βροτῶν δώσει δίκην.

Nothwendig mußte er daher die Söhne des Aegyptos täuschen, so daß sie in Folge seiner Einladung nun friedlich aufzogen, die ihnen von Danaos versprochenen Bräute begrüßten und Anstalten zur Hochzeit machten \*). Die Gemächer zuzurichten war ihre, nicht des

\*) Anders Hermann S. 126: „Die Aegyptiaden bekriegten den Danaos in Aegos, der zu schwach um Widerstand zu leisten ihnen die Töchter verspricht wenn sie vom Krieg absehen wollen. Sie nehmen das an: er aber, ihnen mißtrauend, befiehlt seinen Töchtern ihre Männer in der Hochzeitnacht zu ermorden.“

Danaos oder gar des Pelasgos Sache: sie selbst sind die *Θαλαμοποιοί*, wenn sie auch nicht in schauspielerischer Weise selbst Hand anlegten, sondern das Werk nur leiteten. Heirathsgebräuche, selbst religiöse kamen wohl hinzu und eine dritte bedeutende Scene war die daß Danaos die folgamen Töchter, die er vorher schon zur Ehe mit den Vettern bestimmt hatte, schließlich zum Mord anwies und jede mit einem Dolch versah, den auch Hypermetra anzunehmen nicht verweigerte.

So natürlich bietet sich hier der Chor der Hochzeiter zum Träger der Handlung, daß ich Entschuldigung dafür ihn, als mir noch freistand diesem Chor in irgend einer der Trilogieen seine Stelle auszusuchen, nicht hierher gesetzt zu haben, nur in den Aegyptern finden kann. Diese waren gegeben und von dieser Trilogie unmöglich zu trennen. Darum wurden von mir die *Θαλαμοποιοί* in die Trilogie der Iphigenia gezogen, wo ihnen indessen Manches entgegensteht, wie Hermann S. 121—123 zeigt, so daß sein zweiter Widerspruch mit dem dritten sich gewissermaßen in Eins verflücht. In Abrede stellen muß ich daß meine Aeußerung, ein anderes Zeugniß außer jenem Titel für Hochzeitsanstalten zu der Verheirathung der Iphigenia mit Achilleus sey entbehrlich bis eine andere tragische Fabel nachgewiesen sein würde, worin Hochzeitsanstalten zu einer erschütternden Katastrophe führen, nur aus der Begeisterung für einen einmal lieb gewonnenen Gedanken zu erklären sey, da es mir sonst bei meiner Kenntniß der Mythologie nicht hätte entgehen können, daß es nicht eben schwer sey die gestellte Bedingung zu erfüllen. Der Thalamos der Danae hätte mir nicht entgegengehalten werden sollen, da ihr unterirdisches Gefängniß nur uneigentlich Thalamos genannt wird, das nicht einmal für sie erst erbaut wurde. „Auf ähnliche Weise, meint Hermann ferner, wie den *Θαλαμοποιοίς* die erste Stelle in der Trilogie Danae zu geben, dürfte es nicht schwer fallen in der Trilogie die den Irion und die Perrhäberinnen enthielt, das Anfangsstück, das noch gesucht wird, mit einiger Wahrscheinlichkeit in den *Θαλαμοποιοίς* zu finden.“ Mir würde dieß nicht bloß schwer, sondern unmöglich fallen. Die einzige Stelle aber in welche dieser Chor vollkommen gut paßt, war mir damals

verdeckt durch die Aegypter. Der Titel *Αἰγύπτιοι* steht nicht bloß im alphabetischen Verzeichniß der Stücke, sondern *ἐν Αἰγυπτίῳ* ist auch im Etymol. Gud. citirt mit mehreren Worten die sich in den Schußlehenen B. 138—140 finden. Es schien mir daher derselbe Fall zu seyn wie wenn aus derselben Trilogie nicht bloß Agamemnon für Choephoron, sondern auch Waffengericht statt Thrakerinnen sich citirt findet, wie ich S. 484 bemerkte, indem ich dabei auch der Möglichkeit gedachte daß Aegypter, so wie einmal Perser, für den ganzen Stoff der durch die große fremde Nation sich unter allen auszeichnenden Trilogie gesagt werde. Hier hätte ich nun, wenn mir nicht im voraus schon die *Θαλαμοποιοὶ* für eine andere Trilogie willkommene Aushilfe zu bieten geschienen hätten, leicht weiter gehn und bemerken können daß die *Θαλαμοποιοὶ* ja in der andern Trilogie Aegypter sind und daß ein zwiefacher Name für denselben Chor nichts Unerhörtes sey. Jener Katalogos selbst zeichnet ein *Θεωροὶ ἢ Ἰσθμιασταὶ*, ja derselbe führt auch als drei verschiedene Dramen auf *Βασσαγίδες*, *Ἐάντριοι*, *Βάκχαι* und *Πενθεὺς* dazu, obgleich gewiß nur zwei Chöre dieses Inhalts existirt hatten, die *Βάκχαι*, die auch nirgends citirt werden, und die *Ἐάντριοι* derselbe Chor waren und dieser Chor und Pentheus dasselbe Drama. Daß das „von einem unbekanntem Scholiasten gefertigte Verzeichniß der Stücke des Aeschylus weder vollständig noch fehlerfrei“ sey, wird auch von Hermann anerkannt (S. 118.)

Die auf diese Weise gehobene Schwierigkeit war für Hermann nicht vorhanden; oder geht er ihr aus dem Wege. Aus dem Citat des Etymolog. Gud. konnten zwar Aegypter nicht durch Emendation entfernt werden, und dennoch wird mir (S. 124) zum Vorwurf gemacht daß ich aus der Möglichkeit einer Namensverwechslung auf die Wirklichkeit geschlossen habe, „wozu um so weniger Grund vorhanden war, da bekanntlich die Namen der Schauspiele, wie der Dichter häufig verwechselt wurden.“ Die Verwechslung der Namen von Schauspielen überhaupt und der Namen von Stücken derselben Trilogie sind sehr verschiedene Dinge und es wäre wunderbar nach der Beschaffenheit der alten Handschriften und nach einer gar nicht seltenen Art nachlässiger Citation, auch aus dem Gedächtniß, wenn nicht

ziemlich oft eine Verwechslung der zweiten Art vorgekommen wäre, wie ich denn eine zweite auch angeführt hatte, zu der nun die dritte hinzukommt. Was weiterhin (S. 126) behauptet wird, der Chor hätte, da die Söhne des Aegyptos die handelnden Personen waren, die Aegyptiaden heißen müssen, ist kaum für ernstlich zu nehmen, da die Aegyptiaden auch Aegypter waren und dieß Wort als bequemer für ein Citat gut genug und keinem Mißverstand ausgesetzt war. Auch wer *Βάρχαι* für *Ἐάντται* citirte, nahm es nicht ängstlich genau mit dem Buchstaben. Einen etwaigen Chor von andern Aegyptern in Betracht zu ziehen, der etwa nach der Ermordung der Aegyptiaden in die Stelle des Chors eingetreten sey, \*) scheint ganz unnöthig, da ein „Aegyptisches Heer das die (50) Aegyptiaden nach Argos geführt hatte,“ gar nicht voraussetzen und es ein großer Irrthum ist daß die Ermordung in dieses Stück falle. Dieß soll um so zuversichtlicher anzunehmen seyn, da ein Bruchstück der Danaiden worin vom Erwecken der Bräutigame gesprochen wird, aus einer Erzählung des im vorhergegangenen Stücke Vorgefallenen genommen zu seyn scheine. Was vorgefallen war und erzählt wurde, konnte unmöglich dargestellt werden, sondern fiel in die Zwischenzeit nach dem Ausgang des zweiten und vor der Eröffnung des dritten, dem Gericht über Hypermnestra.

Das Elymol. sagt: *Ζαγρεῦς, ὁ μεγάλως ἀγρεύων, ὡς πότνια Γῆ Ζαγρεῦ τε θεῶν παννέροτατε πάντων ὁ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας ἔφη. τινὲς δὲ τὸν Ζαγρεῖα υἱὸν Αἰδου φασίν, ὡς Αἰσχύλος ἐν Σισύφῳ.*

*Ζαγρεῖ τε νῦν με καὶ πολυξένῳ [πατρὶ] χαιρέειν.*

*ἐν δὲ Αἰγυπτίοις οὕτως αὐτὸν τὸν Αἴα, τὸν Πλοῖτωνα, καλεῖ τὸν ἀγραῖον, τὸν πολυξενώτατον Αἴα τῶν κεκημηκότων.* In den Schutzlehenden, wo wir die zuletzt angeführten Worte finden, hat an der Stelle von *ἀγραῖον* Cod. Med. *τὸνταιον* und mehrere andre nur denselben Unsinn, mit kleiner Verschiedenheit im Schrei-

\*) Dagegen ist zum Schluß vermuthet daß die *Θαλαμοποιοὶ* als der Chor zu betrachten seyen, der nach der Ermordung der Aegyptiaden deren Stelle eingenommen habe, auf ähnliche Weise wie in den Cumeniden diese durch ihre Begleiter vertreten werden.

ben derselben Buchstaben. Dafür schrieb Turnebus τούγγαιον und Wellauer τὸν γάϊον, was Hermann aufnahm:

τὸν γάϊον

τὸν πολυξενώτατον

Ζῆνα τῶν κεκμηκότων.

Schneidewin aber hatte im Rhein. Mus. 1835 S. 231 sehr fein und glücklich hergestellt ζάγγριον und behauptet mit Recht dieß ζάγγριον im Philologus 1848 wo er 3, 369—71 den Inhalt von Hermanns Abhandlung auszieht. Er bemerkt daß Pluton nicht γάϊος genannt werden könne, da dieß nur aus Erde oder auf dem Lande bedeute. Ueberdem sagt der Grammatiker, der nach den Citaten zu urtheilen gelehrt genug war, οὕτως, so, also Zagreus, nenne Aeschylus in einer zweiten Stelle, anders als in der ersten, den Zeus der Todten. Auf das οὕτως αὐτὸν der nach dem ganzen Zusammenhang zwar fehlervollen aber, doch mit Sicherheit herzustellen Urkunde ist zu halten, obgleich ein Etymologicum der kaiserlichen Bibliothek woraus Larcher, wie Schneidewin bemerkt, dieselbe ganze Stelle abschreibt in den von Sturz zum Drion wiederholten Remarques crit. sur l' Etymol. M. p. 213, auch dafür etwas Falsches setzt: ἐν δὲ Αἰγύπτῳ· ὅν τε αὐτὸν διὰ τὸν Πλούτον καλεῖ τὸν Ἀργαῖον τὸν πολυξαινώτατον· διὰ τῶν κεκμηκότων. Wenn wir lesen ζάγγριον, so konnte danach der Grammatiker wohl sagen daß Aeschylus den Pluton Zeus selbst und Ζαγρεὺς genannt und nur darum weil er diesen Namen in den Schutzfliehenden vermisst, erlaubt sich Hermann nach den Worten ἐν δὲ Αἰγυπτίοις οὕτως αὐτὸν τὸν Πλούτωνα καλεῖ einzuschreiben ἐν δὲ Ἰκέτισι τὸν Δία· τὸν γάϊον κ. τ. λ. Die Formen ἀγρεὺς und ἄγγριος haben nicht dieselbe Bedeutung: aber der starke Jäger der Todten ist, obwohl er viele Gäste bei sich versammelt, doch auch nicht als ein freundliches und friedliches Wesen zu denken, und bei Aeschylus läßt sich als Motiv der umgetauschten und vermuthlich neu geschaffnen Wortform gar wohl denken daß er dadurch auf die Bedeutung von Ζαγρεὺς aufmerksam machen, den Namen nach seinem Wortsinne verstanden wissen wollte, da dieser bei Namen gewöhnlich überhört wird. So ist also auch der Artikel nicht anstößig wie Hermann

meinte wenn man *Zaypá* läse, wie ein Kritiker vorgeschlagen habe, unter dem er ohne Zweifel Schneidewin verstand: *Zaypá* setzte er vermuthlich aus Schonung statt τὸν ζάγριον indem ihm diese Namensform allzusehr mißfiel. Daß aber die Abschreiber die nicht allgemein und leicht verständliche Form, die Worte τὸν ζάγριον quae neque metro satisfaciunt et Grammatici redolent explicationem, wie Schneidewin mit Recht bemerkte, gerade in τὸν ἀγραῖον umsetzten, indem ἀγραῖος dem ἄγριος gleichkommt, das durch ζα verstärkt ist, aber freilich nicht allgemein, sondern nur hier pariter usurpatur atque *Zaypéus*, wie derselbe sagt. Was aber den im Etymol. doch immer übrig bleibenden Titel Αἰγύπτιοι (auch wenn die Worte derselben ἐν Ἰκέτιοι stehen sollen) betrifft, so denkt Hermann (p. 127) daß wir „weder für den Namen der Aegypter noch gegen denselben einen Grund haben,“ und daß darum jeder andere passende Name in Frage kommen könne, also auch der der *Θαλαμοποιοί*. Durch den gelehrten Grammatiker aber wird der Name Αἰγύπτιοι auch im Katalogos bestätigt, und es wäre der Mühe werth gewesen auch zu fragen, ob nicht auffer den Danaiden doch wohl gewiß kein anderer Mythos gewesen seyn möchte, woraus Aeschylus Aegypter für eine Tragödie hätte entnehmen können. Auch Schneidewin im Philologus bemerkt daß selbst wenn die eingeschobenen Worte ἐν δὲ Ἰκέτιοι τὸν Αἴα ihre Wichtigkeit hätten, die Αἰγύπτιοι um so mehr ein Anrecht haben würden sich an die Hiketiden anzuschließen als schon Phrynichus denselben Mythos behandelt habe, verwirft also die *Θαλαμοποιοί* ohne daran zu denken daß diese für diese Trilogie einzig passend sind und daß beide Namen sich sehr wohl mit einander vertragen.

Schneidewin fand es auch auffallend daß meine zwei Jahre früher gedruckte Abhandlung von Hermann nicht angeführt sey, und es ist allerdings nicht sehr glaublich daß dieser das Rheinische Museum nicht zu Gesicht bekommen oder daß er darin meine Abhandlung übersehen haben sollte. Aber es ist möglich daß er, der übrigens in dieser letzten Abhandlung über Trilogieen die ich aufgestellt hatte, im Eingang seinen früheren Widerspruch gegen diese ganze Aufgabe litterarischer Erforschung verlängnet und durchaus eine

freundliche Sprache der Erörterung führt, doch in Erinnerung der lang fortgesetzten Fehde nicht gerade hat anführen mögen daß meine eigne Auseinandersetzung der ganzen Trilogie, fast nothwendig auf den Chor des Mittel drama führe, den ich, geblendet durch den andern Namen, mir nicht hatte zur rechten Zeit beifallen lassen.

F. G. Welcker.

---